

## Predigt zum Neujahrstag

### Gesprochene Sprache: Mundart

Liebe Gottesdienstgemeinde!

*«Glaube ist: Feststehen in dem, was man erhofft»,*

so haben wir in der Lesung aus dem Hebräerbrief gehört.

Mit Glauben und Hoffnung wollen wir ins neue Jahr gehen und vorsichtig optimistisch in die Zukunft schauen.

Was auch immer sein wird: Der Geist Christi begleitet, belebt, tröstet uns jeden Tag -

das ist unser Glaube und unsere Hoffnung.

Und doch:

ist das «Vertrauen in die Zukunft», wie die Hoffnung im Duden offiziell genannt wird, ist die «Kraft zum Optimismus in Bezug auf das, wo die Zukunft bringen wird»

nicht auch etwas, wo einem in den Wirren vom Leben manchmal abhandenkommt und man hart darum ringen muss?

Müssen wir nicht ehrlicherweise zugeben:

Hoffen kann manchmal schwer sein?

*«Es ist nicht möglich, unsere Zweifel ins Schweigen zu bringen»,*

hat die Schweizer Pfarrerin und Autorin *Antje Sabine Nägeli* in einem Gebet formuliert.

*«Wer ist so stark, dass er ohne Vorbehalt sagen könnte:  
Christus, ich vertraue dir.*

*Vielleicht der, der die Augen schliesst  
und nicht hinschauen will auf die Not der Welt?»*

Zweifel statt «Vertrauen in die Zukunft» können uns tatsächlich auch Zweifel ergreifen beim Anblick vom menschlichen Leid überall -

zum Beispiel: die Flüchtlingsnot.

Über 80 Millionen Frauen, Männer und Kinder sind auf der Flucht vor Krieg, Hass, Umweltzerstörung und Armut und haben kein menschenwürdiges Daheim.

Besorgnis ergreift uns angesichts vom Klimawandel und seinen unabsehbaren Folgen.

Die Gletscher schmelzen in Rekordgeschwindigkeit.

Man redet von täglich 8 Milliarden Tonnen Eis, wo nur in Grönland schmilzt und den Meeresspiegel ansteigen lässt.

Was bedeutet das weltweit für Mensch und Natur?

Zweifel überkommt uns, wenn uns bewusst wird, dass die Gefahr von einem nuklearen Militärschlag noch nie so hoch gewesen ist wie heute.

China rüstet seine derzeit rund 300 Atom-Sprengköpfe auf, mit dem Ziel, die Anzahl von der USA und von Russland zu erreichen, wo zusammen auf etwa 12'000 kommen.

Jeder einzelne Sprengkopf übersteigt die Zerstörungskraft von Hiroshima und Nagasaki um ein Vielfaches.

Kann und will man da noch vom «Gleichgewicht vom Schrecken» reden?

Zweifel «in Bezug auf das, was die Zukunft bringen wird» macht sich bemerkbar beim Nachdenken über den Terror vom noch immer weltweit agierenden Islamismus.

Zweifel und Sorge machen sich breit, wenn wir sehen, dass ideologischer Fundamentalismus und Fanatismus verschiedenster Art fast überall zunimmt in der Welt und Völker, Nationen und Gesellschaften, ja sogar Familien- und Freundeskreise mehr und mehr polarisiert und gespalten werden.

Die Liste von den besorgniserregenden Fakten, Szenarien und Tendenzen liesse sich leider beliebig verlängern - ganz zu schweigen von den noch immer unabsehbaren gesundheitlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen von der Covid-19-Pandemie.

Nein, liebe Gemeinde, wenn man es nüchtern betrachtet, das aktuelle Weltgeschehen, dann ist es tatsächlich schwer, keine Zweifel und Bedenken zu haben «in Bezug auf das, was die Zukunft bringen wird».

*«Und doch», schreibt Antje Sabine Nägeli in ihrem Gebet, «und doch bist du, Gott, unsere Hoffnung.*

*Verbinde uns tiefer mit Dir.*

*Lehre uns gehen auf dem Seil des Vertrauens. Spanne das Netz Deines Erbarmens unter uns aus.*

Hoffen heisst wie eine Seiltänzerin, ein Seiltänzer auf dem «Seil vom Vertrauen» über dem Abgrund von der Gefahr zu balancieren.

Das Vertrauen besteht darin, sich darauf zu verlassen, dass Gott, der Herr, Herrscher vom Universum ist und sich seiner Schöpfung annimmt - mit Worten aus Psalm 42:

*Des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.*

*Ich sage zu Gott, meinem Fels:*

*Warum hast du mich vergessen?*

*Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?*

*Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, wenn mich meine Feinde schmähen und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?*

*Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?*

*Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

Hoffen ist ein banges Warten auf Licht in der Dunkelheit.

Was jetzt noch unsichtbar ist, soll sichtbar werden.

Was jetzt noch klein ist, klein wie ein Senfkorn, soll mächtig und gross werden, gross wie ein Baum, sodass, wie Jesus im Gleichnis sagt,

*«die Vögel in seinem Schatten ihr Nest bauen können.»*

Das «Noch-Nicht» von der Herrlichkeit Gottes hat durch einen unumkehrbaren Prozess von der Entwicklung und Verwandlung im «Schon-Jetzt» vom Reich Gottes angefangen, wo mit Jesus von Nazareth in die Welt gekommen ist.

Dieser Prozess von der Verwandlung wird durch unzählig viele - wie viele? -

wir wissen es nicht - Leiden von unzählig vielen - wie viele? -

wir wissen es nicht -

Generationen zur Erlösung von der gesamten Schöpfung führen.

*«Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll»,*

schreibt Paulus in diesem Sinne an die Gemeinde von Rom,

*«denn in sehnsüchtigem Verlangen wartet die Schöpfung auf das Offenbarwerden Gottes.»*

Hoffnung ist begründet.

Sie steht auf dem Fundament von Gottes Zusage, dass ER einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen wird.

Das ganze sichtbare und unsichtbare Universum ist zur Herrlichkeit vom Leben im Licht von Gott bestimmt.

Nichts kann diesen Prozess aufhalten.

*Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen noch andere gottfeindliche Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,*

so Paulus,

*nichts in der ganzen Welt kann uns jemals trennen von der Liebe Gottes, die uns verbürgt ist in Jesus Christus, unserem Herrn.*

Kaum ein Wort aus der Bibel drückt die Kraft von der Hoffnung auf Gott und seine Liebe eindrücklicher aus als dieses:

*nichts in der ganzen Welt kann uns trennen...*

Gottes Liebe aber zeigt sich paradoxerweise dort am deutlichsten, wo wir sie am wenigsten suchen und erwarten würden: am Kreuz.

Im Jahre 1964 ist vom bekannten deutschen Theologen *Jürgen Moltmann* ein Buch erschienen unter dem Titel: *«Theologie der Hoffnung»*.

«Theologie der Hoffnung» ist ein Riesenerfolg gewesen.

In vielen kirchlichen Kreisen und theologischen Fakultäten ist es gelesen und diskutiert worden. Man hat es in über zehn Sprachen übersetzt.

Kürzlich hat MOLTSMANN - unterdessen ein Mann im hohen Alter - im Rückblick auf seine Veröffentlichung in einem Interview gesagt:

Hoffnungen erfüllen sich nie ganz.

Jede Erfüllung regt zur weiteren Hoffnung an. Jede Enttäuschung ebenso.

*«Ich war wohl zu optimistisch in der «Theologie der Hoffnung». Ich habe das 1972 mit dem Buch «Der gekreuzigte Gott» korrigiert:*

*Hoffnung im Leiden und in der Gottverlassenheit.*

*Dieses Buch hat wohl mehr Hoffnung erregt als die «Theologie der Hoffnung».*

Eine bemerkenswerte Aussage!

Ist es nicht merkwürdig, liebe Gemeinde,

dass ein Nachdenken über das Kreuz, an dem Jesus sein Leben gegeben hat, mitunter mehr Hoffnung und Zuversicht weckt unter den Gläubigen als eine lange Rede über Hoffnung im Allgemeinen?

Woran mag das liegen? Zum einen:

Ein Glaube, wo Zweifel, Angst, Verlassenheit, Schuld und Versagen, Sünde und Tod, Leid und Einsamkeit -

kurz gesagt: das «Kreuz» -

annimmt und mit Gottes Hilfe trägt und überwindet, ist lebensnaher als ein Glaube, wo die dunkeln Seiten vom Dasein mit billigem Trost übergeht, verharmlost oder verdrängt.

Zum anderen:

Auferstehung als Erfüllung von allen menschlichen Hoffnungen ist ohne das Kreuz nicht möglich.

Kreuz und Auferstehung gehören zusammen.

Gott leidet mit allen Leidenden.

Er nimmt an ihrem Schicksal teil.

Er verwandelt ihre Wunden zu Blüten.

Wie Jesus auf Erden geheilt, vergeben, gerettet, gelehrt, gesammelt hat, so geht er als Auferstandener als Erster von der neuen Schöpfung voran ins vollendete Reich Gottes.

Der Weg ist zwar noch weit, aber der Anfang ist gemacht.

*Es ist wie bei einem Senfkorn:*

*Wenn es in die Erde gesät wird, ist es das kleinste aller Samenkörner, die ausgesät werden.*

*Aber wenn es ausgesät ist, geht es auf und wird größer als alle Sträucher.*

*Es bringt so große Zweige hervor, dass die Vögel in seinem Schatten ihr Nest bauen können.»*

Es ist wohl nicht möglich, alle Bedenken und Zweifel gänzlich zum Schweigen zu bringen -

es gibt im Kleinen wie im Grossen immer wieder Ereignisse und Situationen, wo unser Gottvertrauen hart auf die Probe stellen.

Aber die Vorfreude und den «Vorgeschmack» auf Gottes Herrlichkeit wollen wir uns trotz allem nicht nehmen lassen - trotz Irrsinn, Leid und Katastrophen in der Welt.



Mit Vorfreude und gläubiger Zuversicht wollen wir leben und feiern, beten und schaffen, uns von Gottes Wort leiten lassen und die «Zeichen von der Hoffnung» setzen, wo die Welt so sehr braucht.

Vor einiger Zeit habe ich einem Mitglied von unserer Kirchgemeinde einen Text zum Thema «Hoffnung» zum Lesen gegeben.

Ein paar Tage später habe ich zur Antwort bekommen:

*Der Satz: «Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft», hat sich mir direkt ins Herz eingebrannt.*

Das Kirchgemeindemitglied -

ich habe sie gefragt, ob ich den Namen bekannt machen und ihre Zeilen im Gottesdienst vorlesen darf, ist MONIKA GLOOR, eine von unseren beiden Profis und «Perlen» im Sekretariat - hat im Folgenden geschrieben:

*Wir waren in den letzten Tagen im Engadin unterwegs. Ich kann in der Bergwelt immer wieder neue Energie (und Hoffnung) tanken.*

*Als ich deinen Text las über die Hoffnung, kamen mir die Berge in den Sinn.*

*Die Berge «stehen ebenfalls fest», doch leider fangen sie auch an zu bröckeln. Ist es mit der Hoffnung und manchmal mit dem Glauben nicht dasselbe?*

*Doch die Berge stehen und somit sind sie für mich ein Sinnbild, was den Glauben und die Hoffnung angehen.*

*Dem «Bröckeln» entgegen zu wirken, ist Arbeit. Für die Berge wäre es eigentlich die Natur mit ihren vier Jahreszeiten, wenn der Mensch nicht dagegenwirken würde.*

*Beim Glauben kann es auch zum «Bröckeln» kommen.*

*Schwierige Lebenssituationen z.B. können dazu führen.*

*Aber es gibt zum Glück die Bibel, Menschen und Momente die den Glauben bei sich festigen können. Jedenfalls ist es bei mir so...*

Die Berge in ihrer Schönheit und Mächtigkeit als Sinnbild für Glaube und Hoffnung:

was für ein wunderbarer Vergleich!

Ich habe nachgeforscht und zu meiner Überraschung entdeckt, dass die Alpen trotz «Bröckeln» stetig ein wenig grösser und höher werden.

Wie Wissenschaftler herausgefunden haben, werden unsere Berge durch Vorgänge im Erdinnern hochgehoben und «wachsen» trotz Erosion rund 1 mm pro Jahr!

«Wachsen» trotz «Bröckeln»:

Ob dies im übertragenen Sinn nicht auch dem Glauben geschenkt sein darf?

Auch wenn es immer wieder Situationen und Phasen geben wird im Leben, wo das Gottvertrauen manchmal klein wird oder gar «bröckelt» und zu erodieren droht:

Wenn wir mit Herz und Verstand beten, schaffen, bei Gott anklopfen, sein Wort hören, staunen, loben, Gerechtigkeit üben und in Ehrfurcht und Demut unseren Weg gehen mit Gott, unserem Herrn, dann - so dürfen wir gewiss sein -

werden geheimnisvolle Vorgänge im Inneren von unserer Seele dafür sorgen, dass der Glaube trotz Bedrängnis und Not grösser und stärker wird.

Bitten wir Gott, dass er innere «Vorgänge» durch die Kraft vom Heiligen Geist in uns bewirke, damit Glaube, Hoffnung und Liebe in uns so wie die Alpen stetig wachsen und wir mit Zuversicht und Freude ins neue Jahr und in die Zukunft gehen!

Amen.